**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 1 (1885)

Heft: 17

**Rubrik:** Für die Werkstatt

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Daches sützenden Gitterwerk, in den an der Firstspitze sich freuzenden Pferdetöpfen und in den reich ausgestatteten Lauben der Speicherbauten. Bei dem Dachwerke verbinden fich wieber die wie im Süben dichter zusammengelegten Fetten mit dem nördlichen Sparren- und Schindelwerk.

Haus, Stall und Heuboden befinden sich meistens unter gleichem Dach. Die Wohnung steht mit der Giebelseite nach ber Strafe, dahinter ift ber Beuboben, unter bem bie Stallungen liegen. Durch die große Ginfahrt an der Biebelfeite gelangen die Henwagen durch die Borhalle hindurch

gu dem hinteren Speicher.

Durch ein kleineres tiefer liegendes Thor geht das Bieh in die unter bem Beuboden liegenden Stallungen; felten nur dient ein einziges Thor zum Gingang für Men-

schen und Thiere.

Das Niveau der Straße fällt zwischen die Schwellen der beiden Thore, zu denen gepflafterte Auf= und Abfahrten führen. Diese find durch eine Schutzmauer getrennt, welche, mit einem Brett bedeckt, der Familie als Ruhebant in ber Abendfühlung dient. In der Mitte des großen Ginfahr= thores ift die Hausthure der Höhe nach zweitheilig angebracht, welche in die ganz von Stein erbaute Borhalle führt. Die Decken berfelben find entweder mit fehr ftarken Balten belegt ober überwölbt, und der gedielte Boden steigt fanft nach dem hinteren Heuraum. Seitwärts des Thores ist ein Fenster mit Tisch und Bank, wo im Sommer gespeist wird. Häufig ift auch ein frangösisches Ramin in bieser Halle angebracht. Diefelbe bient außerdem zur Nieberlage von Ackergeräthe, wie zur Berrichtung häuslicher und landwirthschaftlicher Geschäfte. Sie führt als Zentrals puntt des Hauses zu allen Mäumen besselben Stocks und im Anschluß an das fteinerne und überwölbte Stiegenhaus au den Rellern und Stallungen unterhalb, wie zu den Kammern und Speichern oberhalb. Einige Stufen liegen vor der Thüre des Wohnzimmers, desse nibertäfelte Block-wände, sowie die übrige schmucke Einrichtung in Allem der geschilberten schweizerischen genau entsprechen. Zum Schutz gegen Kälte sind auch die Thüren und Fenster so klein als möglich gemacht und die einzeln gestellten Fenster verengen fich burch ftarte Abschrägungen der Mauergeläufe trichterförmig zur befferen Lichtgewinnung von Außen nach Innen, bis zu den vier fleinen quadratischen Glasschaltern, bavon ein jedes ein gleich großes Holglädchen vor fich hat. Diefe Glasschalter und Holzlädchen, welche nur noch bei den älteren Häusern des 17. Jahrhunderts angetroffen werden, schieben sich, seitwärts in Nuthen laufend, in besonders eingemauerte Holzkaften.

Später hat man die Schiebervorrichtung der übrigen Schweiz adoptirt, wonach sich ein Schalter vor den andern legt. Die ungleichen Senkungen ber Blockwand und ber ihr vorgesetten Mauer find badurch unschädlich gemacht, daß gewöhnlich erft nach längerer Zeit, wenn fich die Blockwand gefett hatte, die Mauer außen vorgebaut wurde.

Die an das Wohnzimmer grenzende Küche ift über= wölbt und mit einem nach Außen vorgebauten Backofen ver= feben. Um Giebel des hinteren großen Beuspeichers ift gewöhnlich eine Laube von Holz vorgebaut. Die Umfangs= mauern dieses Speichers haben große, im halbfreis überwölbte Deffnungen, Kirchenfenftern ähnlich, welche mit zierlich ausgeschnittenen Brettern geschloffen sind. Im obern Stock führt ein gewölbter Bang in der Mitte des Giebels zu den beiderseitigen Kammern, welche, über dem Wohn= zimmer von ummauerten Blockwänden umgeben, anderer= feits auch überwölbt find, da die Landesfitte, robes Fleisch an der Luft zu trocknen und dadurch zu konferviren, ftets eine gewölbte Rammer mit Zuglöchern bedingte. So be- finden sich an einem Hause in Bergun vierzehn überwölbte

Räume, wobei die Leichtigkeit der aus rauben Feldsteinen fonftruirten Bewölbe und Widerlager bewundernswerth ift.

Bei größeren Wohnungen liegt noch eine Kammer auf ber andern Seite der Halle, und für zwei Familien wieder= holt fich die ganze innere Einrichtung längs der Straße, beide durch eine Mauer unter der Firstlinie getrennt. Mitunter erhalten die Giebelfagaben badurch ein fonderbares Aussehen, daß die Giebelmaner, soweit die Vorhalle reicht, um einige Schritte zurückgesetzt ist, wohl um aus dem hier- durch gewonnenen Seitenfenster der Wohnstube die Bassanten beim Eingang beffer überwachen zu fonnen und einen ge= schütten Borplat vor der Sausthure zu haben; die weite frei tragende Fläche des Giebeldaches über diesem Plat ift bann burch fchiefe Streben von ber Maner aus geftutt.

Wie bei den Thoren, so herrscht auch in Größe und Stellung der Fenster die ausgesuchteste Irregularität. Diese wird theils durch die Höhenunterschiede der Holzbecken von ben bewohnten Räumen und der gewölbten Decken der Bänge und Vorhalle, theils dadurch bedingt, daß man öfters wegen ber geringen Aussicht Baltons ober Erferchen anbrachte (wie hier bei dem Hause von 1786), welche aus der ver= tieften Fensternische in einem spiten Winkel nach Außen portreten.

Die Eigenthümlichkeit ber fteinernen Giebelfagabe wird noch dadurch gesteigert, daß die Mauerslächen, sowie die Fenster= und Thoreinrahmungen mit Sgraffito = Walereien belebt find, deren Formen alle dem romanischen Style ent= lehnt wurden. Ginzelne Fenster, vorzugsweise die der Gange und Rüche, wurden durch zierlich geschmiedete Gisengitter geschütt. E. Glabbach.

# für die Werkstatt.

#### Meuer Anftrich.

Bon Baris aus wird nach der "Bgw.=Btg." folgender An= ftrich empfohlen, welcher Pfähle, Stiele und andere mit Erde umgebene Hölzer erfolgreich gegen das Berfaulen schipten soll. Man ninnnt 50 Theile Harz, 40 Theile fein gestoßene Kreide, 500 Theile seinen weißen und scharfen Sand, 4 Theile Leinöl, 1 Theil natürliches rothes Aupferoryd und 1 Theil Schwefelfäure. Zuerst erhitzt man das Harz, die Kreide, den Sand und das Leinöl in einem eisernen Kessel, dann setzt man das Ord, wie Kreide, den Sand und mit Morsisch bie Schwefelstine hier wiicht Mass. Dryd und mit Borficht die Schwefelfaure hingu, mifcht Alles fehr forgfältig und ftreicht dann mit der noch heißen Maffe das Holz mittelft eines starken Binfels an. Zeigt fich die Mischung nicht flüffig genug, so verdünnt man sie mit etwas Leinöl. Ift biefer Anstrich abgefühlt und getrocknet, so bildet er einen steinharten Firnig, der feine Feuchtigkeit durchdringen läßt.

#### Einen abwaschbaren Ueberzug für Gypsfiguren

erhält man nach C. Pufher, wenn man 3 Theile Aetfali in 36 Theilen heißen Wassers auflöst, 9 Theile Stearinfäure bagufügt und ben baburch erhaltenen Seifenkuchen mit derselben Quantität Waffer und 95prozentigem Alfohol verdünnt. Die warme Löfung wird auf den warmen Ghpsguß mittelst eines nassen Sohmannes aufgetragen und nach einigen Stunden noch ein zweiter Austrich gemacht. Der Ueberzug wird aber noch schöner, wenn man an Stelle des Kali eine entsprechende Quantität Ammoniat verwendet. Alte Sypsgüffe muffen erft mit einer Aetfali=Lösung gereinigt werden.

# Bajdbarer Ralfanftrid.

Nach den "Ind. Bl." wurde J. Nesenscheft in München ein Patent auf die Herstellung waschbaren Kalkanstriches gegeben. Die hierzu verwendete Anstrichmasse besteht aus 3 Th. Kiesel, 3 Th. Marmorbruch und Sandstein, 2 Th. gebrannter Porzellanerde und 2 Th. gelöschten Kalkes. Beliedige mit Kalk verwendbare Fardstoffe werden beigesetzt; durch wiederholtes Begießen wird diese Mischung steinhart, ohne an Porosität zu wersseren. verlieren.

# Berriffene Treibriemen gu fitten.

Berriffene Treibriemen laffen fich — wie Campe in der "Zeitichr. für landm. Gewerbe" bemerkt — durch Chromieim recht gut und dauerhaft fitten: Gin 2 Zoll breiter Riemen wurde damit, zirfa 4—5 Zoll lleberschlag, gefittet und gingen die Kittstellen erft nach 24 Stunden bei einer Belastung von 560 Kilogramm auseinander. Braucht man die Borsicht, gekttetet Riemen speziell an den Endsslächen noch etwas durchnühen zu lassen, so dürfte dann ein so gekitteter Riemen noch lange im Betrieb dienen. Den Chromleim stellte Campe dar, indem er 100 Theile Leim zirfa 12 Stunden in beliebigem Quantum falten Baffers quellen ließ; das überschüffige Waffer wurde dann abgegoffen, der gequollene Leim im Wafferbade gefchmolzen, 2 Prozent Glygerin und 3 Prozent rothes chromfaures Rali zugeseist und darin gelöst. Mit dieser noch heißen Löfung wurz-ben die Enden des Riemens, die durch eine rohe Raspel aufgerauht waren, schnell bestrichen und der Riemen dann durch zwei harte Brettden mittelft einer fogenannten Tifchlerzwinge fest gepreßt. Zum Trocknen ließ Campe ben Riemen 24 Stunden in der Zwinge.

## Schutfirniß für Metalle

erhalt man nach dem "Chem.stechn. Centr.sanz." nach folgendem Berfahren: Man hängt in einem Flortuche mit möglichst weiten Mafchen 90 Gr. feinen Rubinschellack in 1 Liter starten Weingeist, bedeckt das Gefäß, welches am zwecknäßigsten die Form eines weiten Cylinders hat, mit einer Glasplatte zur Verhütung der Verdunstung des Weingeistes und läßt 24 Stunden ruhig stehen. Nach dieser Zeit ist der Schellack gelöst; war derselbe nicht rein, fo filtrirt man ihn mittelft eines Faltenfilters aus Filtrirpapier, indem man gur Forderung der Filtration das Be-Sittripuper, indem nut Jut Stocking der Artentille was Befäß in eine Kältenischung stellt, so daß die Lösung wärmer ift, als das Gesaß, welches das Filtrat aufninnut. Das Filtrat vermischt man mit 300 CC. Benzin oder Petroleum, schüttet farf um und versetzt es dann mit einigen Stücken Anilinviolett. Bill man einen Angriff des Schellacks auf die Metalle selbst verhüten, so setzt man vor dem Filtriren einige Tropfen Um-

## Schmieden des Gußftahls.

Bugftahl darf beim Schmieden und Barten nur eine duntle Rothgluth erhalten. Bei hellem Tageslicht fann fich der Arbeiter über den Grad der Temperatur leicht täuschen. Selle Rothgluth scheint ihm dann noch als dunkle, er ift alfo geneigt, dem Stahl eine zu hohe Temperatur zu geben, und gerade dieses llebermaß an Wärme ift es, welches dem Stahl feine besten Gigenschaften raubt. Den Beweis hierfür fann sich Jeder leicht verschaffen. Man braucht nur eine Stahlstange so im Tener zu glühen, daß die verschiedenen Theile desfelben einer verschiedenen Temperatur ausgesetzt werden. Rach langfamem oder nach fchnellem Abfühlen im Waffer zeigen die einzelnen Theile der Stahlstange feinere oder gröbere Bruchstächen, je nachdem fie einer niederen oder höheren Temperatur ausgesetzt waren; dunkte Rothgluth verändert das Korn der Bruchflächen nicht. Die mehr als zur dunkten Nothgluth erhipten Theile der Stahlftauge find um so fpröder und leisten um fo geringeren Widerstand, je höher ihre Temperatur war.

# Schwedische Treibriemen.

Die Firma Albert Hauptvogel in Dresden bringt fcme-bifche Patent-Baumwoll-Treibriemen in den Handel, auf welche wir unfere Lefer aufmerkfam machen wollen. Die ichwedischen Riemen find ein aus reiner Baumwolle hergestelltes, funftvoll in- und übereinander geflochtenes Gewebe, welches fich nicht oder doch wenigstens nur einmal dehnt und felbst nach endlich eintretender ftellenweiser Abnützung nicht auseinandergeben fann. Da die Riemen geschmeibig und in der gangen Breite gleichmäßig bid sind, fo schmiegen fie fich vollständig an die Scheibe an und ziehen in Folge beffen nicht blos fraftig burch, fondern laufen auch schnurgerade und schön ruhig. Die Riemen werden in auch schnurgerade und schön ruhig. Die Riemen werden in jeder Breite und Länge aus einem Stüd gefertigt, naturell ober imprägnirt geliesert und sind letztere in heißer, kalter, trockener oder feuchter Luft mit gleich gutem Erfolge annendbar, so daß fie fich äußerst vortheilhaft für folche Anlagen empfehlen, wo

Riemen einer Temperatur-Einwirfung ausgesetzt find. Wegen ihrer Halbarkeit bieten die schwedischen Riemen 3. B. auch größte Sicherheit für Fahrstühle, Cluatoren 2c. und laffen fich, weil die Kanten nicht aufdrießeln, in Fällen verwerthen, wo der Riemen öfter ausgerückt wird, namentlich wenn hierbei für Ansrudgabeln mit Leitrollen geforgt ift. Bezuglich bes Berbindens ber Riemen fei beniertt, daß foldes durch Schrauben ober Rieten geschehen fann, doch empfiehlt fich als das Einfachste und Beste, die Enden stumpf zusammenzustoßen und mit einer Ueberlage (Lebertasche) zu vernähen; nur dürfen die Löcher nicht durch Locheisen geschlagen werden, sondern sind durch einen Pfriemen gu ftechen.

#### Unglückfälle bei Berührung elektrischer Leitungen

find in den letten vier bis fünf Jahren häufiger vorgefommen und haben zu vielfachen bezüglichen Untersuchungen Anlag gegeben, hauptfächlich aber ift fonftatirt worden, wie fich der menschliche Körper ben Einwirkungen bes elektrischen Stromes gegenüber verhalt. Nach dem jetzigen Stande des Wiffens über diesen Gegenstand scheint es, als wenn ein Zehntel eines Ampère biejenige Stromftarfe ift, welche ein Jeder mit Sicherheit feinen Rörper mahrend eines Zeitraumes von einer Sefunde durch-strömen laffen kann. Die Starte des Cleftrizitätsstromes, welchen ein Individuum ohne Schaden ertragen kann, ist lediglich von seiner individuellen Widerstandsfähigkeit abhängig.

# Derschiedenes.

Die internationale Anoftellung von Aunftgegen-ftänden aus edlen Metallen und Legirungen in Nürnberg erfreut fich eines fehr großen Befuches und zwar mit Recht, denn aus allen Rulturländern der Erde finden wir die herrlich= ften Erzeugniffe des Runfthandwerks hier vertreten und es follte fein Kunfthandwerter verfäumen, diese Ausstellung eingehend zu studiren. Wir werden daher in der "Illustr. Schweizer. Sandwerker=Zeitung" von nächster Rummer an auf Grund unferer eigenen Beobachtungen Ausführliches über diefe eigenartige Jach-

eigenen Boobachtungen Aussuhrliches über biese eigenartige JachWeltansstellung berichten.

Cigenthümliche Mahnung. "Ich stehe auf dem Boden
der Freiheit." sprach einst ein sesselstüchtiger Phrasenheld in einer Rede. "Das ist nicht wahr!" rief ein Schuhmacher unter der Zuhörerschaft. "Sie stehen in einem Baar Stiefel, die Sie mir noch schulden."

Venes Versahren zur Herfellung von Stahl.
Sine vollständige Umwälzung der Eisenindustrie wird von anerisfaulischen Mättern ausgefündigt. Die Ummälzung ist ein neueis-

fanischen Blättern angefündigt. Die Unnwälzung soll ein neues Bersahren der Stahlbereitung bewirfen. Ungefähr 14 Fabrif-Etablissements sind für die Benutung dieser Wethode bereits Etablissements sind für die Benutung dieser Methode bereits lizenzirt worden. Die Sigenthümlichkeit des neuen Bersahrens besteht darin, daß dabei der Puddlingprozeß (die Uniwandlung von Gußeisen zu Stahl oder Schniedeisen) durch Maschinen verrichtet wird, so daß nur eine gauz kleine Auzahl von "Puddeters" ersorderlich ist. Das Produkt ist ein Stahl von sehr geringem Kohlenstoff Gehalt, der sich so leicht wie das weichste Sisen verarbeiten und schweißen läßt. Kompetente Beurtheiler sprechen die Ueberzengung aus, daß das Produkt dieses neuen Versahrens dem Bessenerstahl mit Ersolg Konkurrenz machen und denselben mit der Zeit zum größten Theil verdrängen wird. Was aber besonders in's Gewicht fällt und von weitreichendstem Einsluß sein wird, ist die Thatsache, daß durch das neue Vers Einfluß fein wird, ift die Thatfache, daß durch das neue Ber= fahren Gifenerze nutbar gemacht werden, die bisher wegen ihres starken Phosphorgehaltes fattisch werthlos waren. Das neue Bersahren wird als "Claff-Grifft-Prozeh" bezeichnet.

# Briefwechsel für Ille.

R. F. in Sidwald. Die von F. Richter in Bilfen erstundene, in Rr. 1 b. Bl. besprochene Metallfothung fann von

Homan Scherer in Luzern bezogen werden. Lefen Sie das bezügliche Insert in unserem Blatte nach.

2. H. in Basel. Wir empschlen Ihnen folgendes Buch:
"Die Kunft des Böttigers oder Küsers in der Werkstatt wie im Keller" (mit 273 Abbildungen) von Aug. Lange. Berlag von B. F. Boigt in Weimar.